



MURATHAN MUSLU. Der Wiener mit türkischen Wurzeln ist der nächste Star am Filmhimmel. In „Risse im Beton“ (ab 19.9.) gibt er einen Ex-Häftling, der versucht, wieder ins Leben zurückzufinden. Der Talk.

„Es fehlt
halt an
Liebe ...“

Gleich vorweg: Umut Dags neuer Film „Risse im Beton“ ist keine leichte Kost. Vielleicht, weil man schon beim Anschauen ahnt, dass es in Österreich genug Jugendliche gibt, denen es wirklich so geht, wie die Szenen schonungslos zeigen: Aus Mangel an Perspektiven verbringen sie ihre Zeit lieber auf der Straße als in der Schule. Sie verkaufen Drogen, prügeln sich und landen schlussendlich im Gefängnis. Murathan Muslu, 32, – er spielt im Film Ertan, der nach zehn Jahren aus dem Gefängnis entlassen wird – hat dieses Schicksal nicht ereilt. Auch

wenn er weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Er hat als Sohn türkischer Einwanderer in seinem „Grätzl“ in Wien-Ottakring viele Jugendliche gesehen, die sich in kriminelle Machenschaften verstrickten. Muslu selbst lebt heute seinen Traum. Ein Gespräch über Außenseiterdasein, Unsicherheiten und Zufluchtsorte.

„EIN AUSSENSEITER BIN ICH ÜBERALL ...“

WOMAN: *Wie realitätsnah ist der Film?*

MUSLU: Ich bin im Sechzehnten aufgewachsen und weiß, wie das Leben dort läuft. Da siehst du einen Vater, der seinen zwölfjährigen Sohn ins Wettlokal mitnimmt, anstatt ihn in die Schule zu schicken. Dort verzockt er dann das Familiengeld. Und ich kenne auch Leute, die im Gefängnis waren, wieder raus sind und wieder verhaftet wurden. Ich kann nur sagen, dass Regisseur Umut Dag ins Schwarze getroffen hat.

WOMAN: *Warum zieht es so viele junge Migranten auf die Straße?*

MUSLU: Der Großteil ist draußen, weil es daheim schlecht läuft. Weil sie geschlagen werden oder zu Hause kein Platz für sie ist. Aber hier ist das Wort Migrant fehl am Platz. Es zieht viele Jugendliche auf die Straße, auch österreichische.

WOMAN: *Wie waren die Verhältnisse, in denen Sie aufgewachsen sind?*

MUSLU: Darüber möchte ich nicht viel sagen. Nur so viel: Wir waren nicht reich. Ganz normal halt. Ich habe auch lange auf der Baustelle gearbeitet.

WOMAN: *Von der Baustelle vor die Kamera?*

MUSLU: Ja! Einen offiziellen Abschluss als Schauspieler habe ich nicht. Ich mach's halt nach Gefühl und es läuft gut so. Damals war ich sehr kamerateascheu, aber die Musikvideos, die ich als Rapper mit der Unterstützung von Umut Dag gemacht habe, nahmen mir mit der Zeit die Angst. Umut studierte an der Filmakademie und hatte eine Idee für einen Kurzfilm mit mir in der Hauptrolle. Er hat mir bei den Videos geholfen, also wollte ich mich bei ihm revanchieren. Ich hab mir dabei nichts gedacht, doch dann kam alles anders.

Wenn ich so zurückdenke, waren Filme für mich immer ein Zufluchtsort. Schon als Kind habe ich mir eine Topfengolatsche vom Bäcker geholt, VHS-Kassetten in der Videothek ausgeborgt, und sie zuhause angesehen, wenn ich mal die Schule geschwänzt habe. Ich vermute, ich habe mir dabei unbewusst einen gewissen Instinkt für Filme angeeignet.

WOMAN: *Was haben Sie sich von Ihrer ersten Gage geleistet?*

MUSLU: Ich kann mich nur an mein erstes Sakko erinnern: Das habe ich mir für die Berlinale gekauft.

WOMAN: *Wie reagieren frühere Freunde auf Ihren Erfolg?*

MUSLU: Ach, die freuen sich für mich. Obwohl ich mich manchmal ein bisschen dafür schäme. Wahrscheinlich, weil ich selbst noch nicht ganz realisiert habe, was da abgeht. Bei öffentlichen Auftritten fühle ich mich schon oft fehl am Platz. Das muss ich erst lernen. Privat gebe ich

gerne den Clown, reiße Witze. Auch, wenn wir alle schon über 30 sind.

WOMAN: *Was ist an Ihnen typisch österreichisch beziehungsweise türkisch?*

MUSLU: Wenn ich in ein türkisches Café gehe, dann sehen die mich an, als wäre ich Österreicher. Und halten mich manchmal für einen Kriminalpolizisten. (lacht) Geh ich zum Heurigen, bin ich

der Ausländer. So gesehen, bin ich überall Außenseiter. Aber es gefällt mir.

WOMAN: *Waren Sie je mit Ausländerhass konfrontiert?*

MUSLU: Selten. Und wenn, habe ich das nicht an mich rangelassen. Mir ist nur aufgefallen, dass ich bei Clubbesuchen leichter an den Securitys vorbeigekommen bin, wenn ich mal alleine unterwegs war. War ich mit meinen Freunden fort, kam es schon mal vor, dass man uns nicht drinnen haben wollte.

»Bei öffentlichen Auftritten fühle ich mich schon oft fehl am Platz. Das muss ich erst lernen. Privat gebe ich gerne den Clown.«

**MURATHAN MUSLU, 32,
ÜBER PLÖTZLICHEN RUHM**



IM KINO. Im Film „Risse im Beton“ ist Muslu (r. & o.) ab 19.9. sehen. Er stand auch bereits für den „Tatort“ vor der Kamera

Fragt mich nicht warum, man hat uns einfach abgewiesen: (im Wiener Dialekt) „Du kummst da net rein!“ (lacht)

WOMAN: *Im Film benutzen die Jugendlichen eine harte Sprache, wenn sie über Frauen reden. Warum werden Frauen in diesem Milieu oft respektlos behandelt?*

MUSLU: Ich glaube, weil es den Kids halt an Liebe fehlt. Sie wurden enttäuscht, oftmals auch von der eigenen Familie. Die fehlende Liebe assoziieren sie meist mit Frauen, deshalb dieser Hass. Liebe, die sie nie bekommen haben, suchen sie in schnellem Geld oder im Drogenkonsum. Wenn ein Bursche zu seiner Freundin sagt: „Ich liebe dich, Baby“, weiß der ja gar nicht, wovon er spricht. Viele denken über diese Worte auch nicht nach. Liebe muss sich über Jahre entwickeln.

WOMAN: *Was ist Ihnen an Frauen wichtig?*

MUSLU: Ich mag es, wenn sie mir den Kopf streichelt, zärtlich ist. Sonst gucke ich als Erstes in die Augen. Dann kommt der Arsch und so. (lacht) Ich sehe aber auch oft Männer und denke: Der hat ein interessantes Gesicht, der würde gut in einen Film passen.

WOMAN: *Worauf legen Sie in einer Beziehung wert?*

MUSLU: Auf Freiraum. Und Kompromisse. Sonst funktioniert's nicht.

SANDRA JUNGMAN & JOHANNA SCHWARZ ■